

Technologie

Kampf um Schupf-Mails

Der BlackBerry ist bei Managern zum beliebtesten Kommunikationstool geworden. Nun will der US-Softwareriese Microsoft dem kanadischen Hersteller Research in Motion (RIM) das Geschäft streitig machen. Die Kunden erwarten sich künftig mehr als nur mobile E-Mail.



Der BlackBerry ist ein beliebtes Managerspielzeug. Via Handy-Funk können nicht nur E-Mails empfangen werden. Foto: RIM

Hannes Stieger

Der BlackBerry ist zu einem Symbol einer ganzen Managergeneration geworden: Millionen von Benutzern verwenden das Gerät der kanadischen Firma Research in Motion (RIM), um drahtlos E-Mails zu empfangen und zu versenden. Und auch zum Telefonieren. „Wir haben derzeit eine User-Basis in 62.000 Firmen, Organisationen und Behörden in rund 100 verschiedenen Ländern“, erklärt RIM-Vize-Präsident Dean Pacey im Gespräch mit *economy*. „Wir haben damit die meisten der großen Organisationen abgedeckt.“ RIM ist klarer Marktführer – doch will Microsoft im Geschäft mit mobilen E-Mails mitmischen.

Auf der weltgrößten Handy-Messe 3GSM in Barcelona stellt der US-Softwareriese sein Konzept der mobilen Mail-Kommunikation vor. Über den Microsoft Exchange Server, der Eigenangaben zufolge mehr als 50 Prozent Marktanteil hält, sollen E-Mails auf Handhelds und Handys weitergeleitet werden, die unter dem neuen Betriebssystem Windows Mobile 5.0 laufen. Mit Handynetzbetreibern wie Vodafone und Cingular wurden bereits Tarifpakete geschnürt. „Der Vorteil für Unternehmen ist, dass sie ihre bestehende Serverlandschaft beibehalten und ohne viel Aufwand mobile E-Mail-Kommunikation einführen können“, sagt Gerwald Oberleitner, Account Systems Architect bei Microsoft Österreich. Insgesamt 47 Hersteller wollen nach Angaben von Microsoft Handys und Smart Phones mit Microsofts Betriebssystem auf den Markt bringen, darunter Hewlett-Packard (HP), Fujitsu Siemens und Asus. „Unsere Technologie ‚Direct Push‘ erlaubt eine besonders einfache Integration in bestehende Microsoft-Umgebungen“, so Oberleitner. „Wir geben den Unternehmen volle Kontrolle über ihre Daten.“

Bei RIM laufen die E-Mails von den jeweiligen Unternehmen zu zentralen BlackBerry-Servern, von denen sie an die jeweiligen Endgeräte weitergeleitet werden. Es gibt mehrere Server-Zentren weltweit, um die hohe Datenmenge abzuwickeln – immerhin gibt es allein in den USA drei Mio. BlackBerry-Nutzer. Dean Pacey sieht die zentrale Netzarchitektur jedenfalls nicht als Nachteil. „Bei uns haben die Unternehmen volle Kontrolle über die Handhelds. Wenn

ein Manager seinen BlackBerry im Taxi vergisst, können aus der Ferne die Daten gelöscht werden.“

Dass Microsoft auf den Zug im mobilen E-Mail-Markt aufspringt, sei „absolut absehbar“ gewesen, meint Pacey. „Der Markt explodiert derzeit. Wir erwarten ein Wachstum von 300 Prozent in diesem Jahr.“ RIM versuche nun, auch Klein- und Mittelbetriebe (KMU) in sein Kundenportfolio aufzunehmen. Im Gegensatz zur Microsoft-Lösung arbeite die BlackBerry-Technologie mit verschiedenen Mail Server-Umgebungen zusammen. Abgesehen davon müsse man bei Microsofts Direct Push den Exchange Server aufrüsten. Das Erwerben der Funktionalität sei nur innerhalb eines teuren Aufrüstpackages gratis.

Mehr als nur E-Mail

„2006 steht uns ein großes Wachstum bevor. Neben unserem Fokus auf KMU steht derzeit der Release der nächsten Version unseres Betriebssystems ins Haus“, umreißt Pacey das aktuelle Jahr. „Mit der Version 4.1 ist es für externe Entwickler leicht möglich, eigene Anwendungen für den BlackBerry zu entwickeln.“ RIM sieht sein Produkt als Werkzeug zur Business Intelligence. „Die Benutzer wollen mehr als nur E-Mail-Funktionalität“, weiß Pacey. Eine Umfrage bei Unternehmen hätte ergeben, dass nur fünf Prozent der Daten dem Mail-Verkehr zuzurechnen sind, der Rest besteht aus Reports, Tabellenkalkulationen, Präsentationen und mehr.

Eines der kommenden Features ist die Einbindung des Instant Messaging-Programms Google Talk in die BlackBerry-Umgebung. Mit dem neuesten Modell BlackBerry 8700 wagt man sich sogar in die Internet-telefonie vor, allerdings nur in WLAN-Umgebungen, wie Pacey versichert. Man möchte schließlich den Hauptkunden, den Mobilfunkern, das Geschäft nicht streitig machen.

In Nordamerika beschäftigen das Unternehmen nicht nur Expansionsgedanken. Dort führt man seit Jahren einen erbitterten Patentstreit: Ein kleines Unternehmen namens NTP hat Klage eingereicht und fordert Zahlungen in dreistelliger Millionenhöhe. Da man sich zuletzt nicht bei den Details einigen konnte, droht RIM sogar die Abschaltung des BlackBerry-Netzwerks in den USA.

Termine

● **Unternehmer forschen.** Mit einer neuartigen Workshop-Veranstaltung namens Techno Log (www.technolog.at) soll die Lücke zwischen Forschung und Wirtschaft etwas verkleinert werden. 20 Spezialisten von sechs Forschungseinrichtungen unterstützen tatkräftig Unternehmer, Techniker und Manager, um aus Ideen Taten, aber auch aus Taten neue Ideen werden zu lassen. Die Veranstaltung findet am 28. März im Ars Electronica Center in Linz statt. Foto: Ars Electronica Center



● **Physik-Fest.** Über 500 Physiker, darunter neun Nobelpreisträger, werden vom 16. bis 21. Juli in Tirol erwartet. Im Congress Innsbruck findet die 20. Internationale Konferenz für Atomphysik (ICAP) statt. Veranstaltet wird dieser prestigeträchtige Kongress von den Innsbrucker Quantenphysikern Rainer Blatt, Rudolf Grimm und Peter Zoller.

● **Tag der offenen Tür.** Die Wirtschaftsuniversität Wien (WU) öffnet am Freitag, den 3. März 2006 von neun bis 15 Uhr, ihre Pforten für die Öffentlichkeit. Neben einer Mustervorlesung und einem Rundgang durch das Gebäude in der Augasse können sich Schüler und Maturanten über die neuen Bachelor-Programme informieren. Ab dem Wintersemester 2006/07 werden die Bakkalaureatsstudien für alle Studienrichtungen (Betriebswirtschaft, Internationale Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Soziökonomie, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsrecht) eingeführt.

● **Roboter-Treffen.** Am 11. März laden der Verein Innoc.at und das Bundesrechenzentrum zur Robot Challenge ins Siemens Forum Wien ein. Ab 9.30 Uhr findet das Kräfte-messen der selbstgebaute Roboter in fünf Disziplinen statt. Abgerundet wird die Veranstaltung (www.robotchallenge.at) durch ein internationales Symposium zu aktuellen Entwicklungen der Robotik. Die Tagung beginnt um 16 Uhr. Foto: Innoc.at



Spielplatz

Guter Gott, böser Gott



Das PC-Spiel „Black & White 2“ beginnt mit einem Tutorial, an dem niemand vorbeikommt. Auch wer schon weiß, dass die Steuerung ausschließlich per Maus funktioniert und die wichtigsten Befehle kennt, muss durch die Lernhilfe. Hat der Spieler diese Hürde genommen, entscheidet er, ob er Affe, Kuh, Wolf oder Löwe aufziehen will. In Anlehnung an die Tamagotchis der 90er Jahre braucht die Kreatur seiner Wahl Futter und Zuneigung. Die Art der Erziehung entscheidet, in welcher Weise das Tierchen Gott, sprich: seinem Ernährer, hilft, Gutes oder Böses zu tun. Im Laufe des Spiels verändert sich je nach Herrschaftsstil das Aussehen der Stadt, der Kreatur und Gottes Hand – der Mauszeiger. Die aufwändige Grafik erfordert ein dementsprechend gutes Gerät. Mankos: weder können mehrere Spieler gleichzeitig spielen noch existiert eine Levelauswahl. Der Ablauf ist so fix wie der Einstieg.

Iris Denk Foto: Electronic Arts